

Montag, 6. November 2000

Zur Museumsnacht

Kunstaktion mit Wasser in der Mikwe

In mystisch wirkendes Licht taucht der Besucher ein, wenn er die Mikwe, die unter einer Glaspyramide vor dem historischen Rathaus liegt, am Abend betritt. "Mir war es wichtig, diesen Ort mit Leben zu erfüllen", sagt die Künstlerin Andrea Morein zu ihrer Video- und Klanginstallation "Miquwe" im Ritualbad der mittelalterlichen jüdischen Gemeinde in Köln.

Insgesamt neun Monitore, unterschiedlich arrangiert, empfangen den Besucher. Verfremdet zeigen sie fließendes Wasser und Gestalten, die ins Nass eintauchen und sich reinigen. Die Künstlerin ließ sich vom Ritus der Säuberung, Läuterung und Reinigung inspirieren. Aus Lautsprechern klingt ein rhythmisch verfremdetes Flüstern von Stimmen, denen die Sätze "wash your feet, wash your hands, wash your face" als Grundlage dienen.

■ Installation im jüdischen Ritualbad

In ihrer Installation nutzt Andrea Morein das alte Gemäuer und die steinernen Treppengänge, die zum Grundwasser in 16 Meter Tiefe führen. Die blau flimmernden Monitore sind so platziert, dass der Eindruck entsteht, von Wasser umgeben zu sein.

Das Römisch-Germanische Museum und der Stadt-Revue-Verlag stellen diese Installation als Auftakt der "Langen Nacht der Kölner Museen" vor. Täglich bis 12. November kann man die Installation von 17 bis 20 Uhr und in der Museumsnacht am 1 . November von 19 bis 3 Uhr besuchen sam

or dem Historischen Rathaus liegt unter einer Glaspyramide die Mikwe, das Kultbad der mittelalterlichen jüdischen Gemeinde. Jahrhundertelang, seit dem Pogrom von 1349, mit dem das blühende jüdische Leben in Köln ein jähes Ende

fand, war das Bad verschüttet. Erst 1956 wurde es wiedergefunden und 1989 ans Licht geholt. 15 Meter ragt der Raum in die Tiefe. führen Stufen hinab bis zum Grundwasser, zum "lebenden" Wasser, in dem die Gemeinde-

mitglieder, streng nach Geschlechtern getrennt, einst ihre

beleuchteten Grundwasser in den oberen Teil des Turms. Aus kleinen Lautsprechern dringen chorisch flüsternde und murmelnde Stimmen. Einzige Lichtspender sind die Monitore selbst, und desto tiefer man hinabsteigt, desto mehr rückt die akustische Wahrnehmung in den Vordergrund. Ganz unten, am Wasser. taucht der Besucher schließlich gänzlich ins Dunkel der Erinnerung ein, sollen die zuvor aufgenommenen optischen Eindrücke in Momenten der Besinnung verarbeitet werden.

Dunkel der Erinnerung

Andrea Moreins Installation "Miquwe"

rituellen Waschungen ausführten. Den Versuch einer künstlerischen Wiederbelebung dieses bedeutenden, unter der Obhut Römisch-Germanischen Museums stehenden Denkmals wagte die Künstlerin Andrea Morein mit ihrer Video- und Klanginstallation "Miquwe".

Auf Mauern und in Nischen aufgestellte Monitore zeigen eine Frau und einen Mann am oder im Wasser. Ihre langsamen und stummen Bewegungen gemahnen an Reinigung und Läuterung. Eine Echtzeit-Kamera überträgt verfremdete Bilder vom schwach

Das Konzept der Künstlerin geht auf, die sorgfältig komponierten und suggestiv eingerichteten Bildsequenzen und Geräusche erlangen geradezu mythische Intensität, das alte Gemäuer verträgt sich glänzend mit den neuen Medien, Vergangenheit und Gegenwart begegnen sich in sinnlicher Erfahrbarkeit. Zu besichtigen ist Moreins Installation bis zum 10. November täglich von 17 bis 20 Uhr. Am 11. November, im Rahmen der langen Nacht der Kölner Museen, ist die Mikwe von 19 bis 3 Uhr zugäng-(E. H.)

Stadtrevue 11/2000

Andrea Moreins Video- und Klanginstallation »Miguwe»

Mikwe Köln, Rathausplatz, 2.-11.11., 17-20 Uhr, im Rahmen der »Langen Nacht« am 11.11. von 19 bis 3 geöffnet. Die Mikwe auf dem Kölner Rathausplatz diente im Mittelalter dazu, rituell Unreinheiten zu beseitigen. Neben der Synagoge war sie Zentrum des jüdischen Viertels. Seit dem 16. Jahrhundert wurde sie als Kloake zweckentfremdet und erst 1956 wieder freigelegt. Mit ihrer Video- und Klanginstallation »Miquwe« (die Schreibweise verweist auf das Wort »Aqua«) versucht die in Wien geborene jüdische Künstlerin Andrea Morein diesen Ort wiederzubeleben. Im Gegensatz zu Gedenkstätten, welche die Opferrolle der Juden betonen, leistet Morein keine Trauerarbeit, sondern versucht den Alltag der jüdischen Kultur durch einen sinnlichen Erlebnisraum spürbar machen. Videos in Endlosschleifen zeigen fließendes Wasser, stille reflektierende Wasserflächen sowie Haut und intime Waschgesten. Die Bilder sind verfremdet, überlagert und zu Bildkompositionen rhythmisiert. Aus Lautsprechern klingt ein zyklisches Gemurmel weiblicher und männlicher Stimmen - »eine Art Raunen der Vergangenheit«. Ab 2.11. lässt sich vor Ort erleben, zu welchem Ergebnis sich der Fluss der Bilder und Stimmen mit angebrachten Informationstafeln und der Authentizität des Orts zusammensetzt. (jk)